

5. Wettbewerbshüter: der Ausschuss der Tierzuchtabteilung und der Sonderausschuss für Rinderzucht

Mit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft war die organisatorische Basis für die Veranstaltung reichsweiter landwirtschaftlicher Ausstellungen geschaffen. Über den grundlegenden Zweck der Ausstellungen oder landwirtschaftlicher Ausstellungen überhaupt bestand Konsens, sie sollten der Förderung und Verbesserung der Landwirtschaft dienen. Für die Wanderausstellungen der D.L.G. war dieser Zweck sogar im Grundgesetz der Gesellschaft festgeschrieben.¹ Damit er bestmöglich erfüllt werden konnte, brauchte es laut der Argumentation Max Eyths einen festen Rahmen, nach dem die Ausstellungen regelmäßig ausgerichtet wurden. So sollte Kontinuität geschaffen und ein Maßstab gegeben werden, an dem sich die Entwicklung und möglichst Verbesserung der landwirtschaftlichen Leistungen ablesen lassen konnte.² Dieser Rahmen war die Ausstellungsordnung, sozusagen das Herzstück der Wanderausstellungen und wegweisend für die Ausstellenden. In ihr waren sämtliche Bedingungen für eine Teilnahme an den Wanderausstellungen geregelt, vor allem: die Bedingungen des Wettbewerbs um die ausgeschriebenen Preise. Dieser Teil der Ausstellungsordnung wurde entsprechend auch »Preis ausschreiben« genannt. Schließlich galt die Konkurrenz der Ausstellenden um die Prämierungen in den verschiedenen Wettbewerbsklassen als zentrales Element der Förderung durch die landwirtschaftlichen Ausstellungen. Neben allgemeinen Bestimmungen gab es deshalb zusätzlich gesonderte für die einzelnen großen Ausstellungs-Gruppen, die Tiere, Maschinen und Geräte sowie Erzeugnisse, dazu noch spezifische für die einzelnen Untergruppen. Für die Gruppe der Tiere gab es also neben den Regelungen für alle Tiere noch spezifische für jede ausgestellte Tierart, so auch für die Rinder.

Die Festlegung der Ausstellungsordnung und der Wettbewerbsbedingungen, vor allem der gesonderten und spezifischen Bestimmungen bedeutete inhaltliche Arbeit, für

1 Vgl. bspw. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 1, 1886, S. 10ff.

2 Vgl. Kap. 2.3; Kap. 3.

die eine gewisse Sachkenntnis für nötig gehalten wurde. Sie wurde deshalb an die jeweiligen Fach-Abteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, ihre Ausschüsse und Sonderausschüsse delegiert. Hier hatten sich die D.L.G.-Mitglieder zusammengefunden, die aktiv und ehrenamtlich in der Organisation mitarbeiten wollten und konnten. Wie im Fall der Tierzuchtabteilung und speziell im Sonderausschuss für Rinderzucht waren es zumeist ausgewiesene Fachleute auf ihrem Gebiet, die eine hohe Reputation in den jeweiligen Fachkreisen genossen.³ Ihr Engagement mag keineswegs rein selbstlos gewesen sein, bot es doch auch eine gewisse Gestaltungsmacht: Sie bestimmten unter anderem die Ausstellungsordnung samt der Bestimmungen für den Wettbewerb und damit letztlich auch die inhaltliche Ausrichtung der Landwirtschaft bzw. ihres jeweiligen Fachgebiets, indem sie die Maßstäbe setzten, an denen sich die Praxis messen lassen musste. Um so mehr, als sich die Gestaltungsmacht auf einen relativ kleinen Kreis Aktiver konzentrierte.

Die Ausstellungsordnung war also zentral für die Ausrichtung der Wanderausstellungen, und mindestens im Fall der Rinderzucht auch darüber hinaus. Gleichzeitig wurde sie von nur wenigen Personen bestimmt. Im folgenden Kapitel wird deshalb nach einem Blick auf die organisationale Struktur der Tierzuchtabteilung, ihres Ausschusses und vor allem des Sonderausschusses für Rinderzucht sowie auf die Zusammensetzung der Mitglieder genauer beleuchtet, wer die verantwortlichen Personen in Ausschuss und Sonderausschuss für Rinderzucht waren.

5.1 Strukturelle Organisation der Ausschüsse

Mit 41 Mitgliedern startete der »Sonderausschuß 4. Viehzucht« auf der ersten Vorstands- und Ausschusssitzung der D.L.G. am 12. Dezember 1885. Kurz darauf wurde daraus die »Sonderabteilung 4: Tierzucht«, aber auch das nicht für lange Zeit: Auf der Sitzung des Gesamtausschusses vom 23. Februar 1888 wurde die Bezeichnung »Abteilung« für diejenigen Gremien festgelegt, in denen die praktische und inhaltliche Arbeit der D.L.G. geleistet wurde. Welche Themen hier wie behandelt wurden war Sache der Abteilungen – die Festlegung der spezifischen Bestimmungen für die Ausstellungsordnung gehörte in der Regel dazu. Fortan kümmerte sich nun die »Tierzuchtabteilung« um die Belange der landwirtschaftlichen Tierzucht.⁴

Die Zahl der Mitglieder der Tierzuchtabteilung wuchs rasch, eine Anmeldung genügte, und die Person wurde als Mitglied »kooptiert«. Alle Mitglieder wählten den geschäftsführenden Ausschuss der Abteilung, bestehend aus dem Vorsitzenden (der zugleich auch der Vorsitzende der Abteilung war), dem stellvertretenden Vorsitzenden

-
- 3 Die Mitglieder der Ausschüsse und Sonderausschüsse der Abteilungen wurden ab 1894 im jeweiligen Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft aufgeführt, jeweils unter der Rubrik »Abteilungsausschüsse und Sonderausschüsse«. Bereits ab 1889 wurden die Mitgliederlisten der Ausschüsse und Sonderausschüsse in den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft veröffentlicht.
 - 4 Die Schreibweise war allerdings nicht einheitlich und wechselte, mal wurde gekoppelt, mal in einem Wort geschrieben. Hier wird der Einfachheit halber einheitlich die Schreibweise »Tierzuchtabteilung« verwendet.

und dem Schriftführer sowie bis zu sieben weiteren Mitgliedern. Der geschäftsführende Ausschuss, kurz »Ausschuss« genannt, war die Schaltzentrale der Abteilung: Seine Mitglieder bestimmten Themen und Inhalte – wobei sie auch die Eingaben, Vorschläge und Wünsche der Abteilungs-Mitglieder berücksichtigten –, erstellten das Arbeitsprogramm und fassten Beschlüsse. Die Sitzungen des Ausschusses waren nicht öffentlich, das heißt, es war ein relativ kleiner Kreis an Mitgliedern, der maßgeblich war für die Arbeit, Themen und Inhalte der Tierzuchtteilung – seine Beschlüsse mussten nur noch auf den öffentlichen Abteilungssitzungen bestätigt werden.⁵

Die Ausschuss-Mitglieder nutzten für ihre Arbeit das schriftliche Umlaufverfahren, außerdem trafen sie sich persönlich mindestens gelegentlich der regelmäßigen Sitzungen der Tierzuchtteilung.⁶ Diese wiederum waren öffentlich und fanden zunächst hauptsächlich auf den Wanderversammlungen der D.L.G. statt, die während der Wanderausstellungen im Sommer abgehalten wurden. Allerdings zeigte sich bald, dass die Ausstellungen mit ihren anschaulichen Exponaten und Präsentationen eine ungleich höhere Anziehungskraft auf die Mitglieder ausübten als die vergleichsweise trockenen Sitzungen der Fachabteilungen und -ausschüsse mit ihren teils ausufernden und erschöpfenden Wortbeiträgen und vereinsinternen Formalien: Immer weniger Mitglieder kamen zu den parallel zu den Ausstellungen abgehaltenen Sitzungen, sodass diese schließlich mehr und mehr eingestellt wurden.⁷ Der ursprüngliche Plan, das Ereignis Wanderausstellung mit der formalen Vereinsarbeit zu verknüpfen, ging offenbar nicht wirklich auf. So begann die D.L.G. stattdessen damit, das in der Landwirtschaft vergleichsweise arbeitsarme Winterhalbjahr zu nutzen und ab 1890 sogenannte »Winterversammlungen« zu veranstalten: Fortan kamen die Mitglieder der D.L.G. im Januar oder Februar zu Sitzungen der verschiedenen Fachabteilungen und -ausschüsse in Berlin zusammen.⁸ Mit der Zeit erhöhte sich der Sitzungs-Bedarf sogar, sodass ab 1905 zusätzlich auch »Herbstversammlungen« abgehalten wurden. Vor allem mit ihren Winterversammlungen schloss sich die D.L.G. einer Entwicklung an, die sich bereits seit einigen Jahren abzeichnete: die Etablierung eines Zusammenkommens der landwirtschaftlichen Welt zu Beginn des Jahres in Berlin. Denn auch andere landwirtschaftliche Vereinigungen wie der Moorverein oder der Spiritusverein hatten den Zeitraum und den Ort für ihre Versammlungen entdeckt, sodass sich bald die Rede von der »Großen

-
- 5 Zudem musste auch der Gesamtausschuss zustimmen, was offenbar eher eine Formalie war, da sie auf den Sitzungen ohne Diskussionen weitgehend »abgenickt« wurden. Vgl. bspw. BArch Berlin-Lichterfelde R 8072/11, Gesamtausschuß Sitzungsniederschriften April 1884-Oktober 1891; BArch Berlin-Lichterfelde R 8072/12, Gesamtausschuß Sitzungsniederschriften Februar 1892-Oktober 1903.
 - 6 Zur Versammlungstätigkeit s. Hansen/Fischer: Geschichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, S. 38f., S. 246, S. 18f., vgl. auch die Geschäftsordnung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, z.B. im Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 1, 1886, S. 14f.; Bd. 2, 1887, S. 447f.
 - 7 Vgl. Hansen/Fischer: Geschichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, S. 40. Vgl. auch die teils sehr ausführlichen Berichte über die Sitzungen in den Jahrbüchern und Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.
 - 8 Vgl. bspw. Hansen/Fischer: Geschichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, S. 40; vgl. auch die entsprechenden Sitzungs-Berichte in den Jahrbüchern der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

landwirtschaftlichen Woche« etablierte.⁹ Die Folge: In der Stadt wimmelte es in der entsprechenden Zeit geradezu von Landwirten. Das weckte über kurz oder lang zahlreiche Geschäftsinteressen: Ein reges, aber ungeregeltes Handels- und Verkaufsmessewesen entstand rund um die »Große landwirtschaftliche Woche«, wie Sven Schultze in seiner Arbeit über landwirtschaftliche Ausstellungen in der Bundesrepublik und in der DDR herausstellt.¹⁰ Was schließlich dazu führte, dass die Stadt Berlin das Treiben in geordnete Bahnen lenken und nebenbei auch davon profitieren wollte: 1926 rief die Stadt eine eigene landwirtschaftliche Ausstellung ins Leben. Laut Schultze war das »die Geburtsstunde der ›Grünen Woche‹« – eine Einrichtung, die noch heute Bestand hat.¹¹

In der D.L.G. wurde nach der Gründung schon bald deutlich, dass der geschäftsführende Ausschuss der Tierzucht Abteilung allein nicht die speziellen Belange sämtlicher landwirtschaftlicher Tierarten bearbeiten konnte. Es brauchte Experten, die sich mit den einzelnen Tierarten auskannten und sich nur mit diesen beschäftigten. »Die Zerlegung der Abteilung in geschäftsführende Ausschüsse nach den vier Haupttierarten« brachte keinen Erfolg, erst eine Änderung der Geschäftsordnung der D.L.G. schaffte Abhilfe: Auf der Sitzung des Gesamtausschusses am 23. Februar 1888 wurde die Möglichkeit der zusätzlichen Einrichtung von »Sonderausschüssen« beschlossen und für die Tierzucht Abteilung in der neu gegebenen »Grundregel der Tierzucht Abteilung genau geregelt.¹² Daraufhin wurden als erstes die Sonderausschüsse für »Pferdezucht«, »Rindviehzucht«, »Merinozucht«, »Fleischschafe« und »Schweinezucht« eingerichtet.¹³

Die Sonderausschüsse hatten ebenfalls einen Vorsitzenden, später auch einen Schriftführer und einen stellvertretenden Vorsitzenden, dazu eine mit den Jahren wachsende Zahl weiterer Mitglieder. Ebenso wie der Abteilungs-Ausschuss bestimmten die Sonderausschüsse ihre Themen und Aufgaben selbst, bearbeiteten auch an sie verwiesene Fragen oder Anregungen anderer Mitglieder und fassten schließlich (nachdem sie ursprünglich nur beratenden Charakter haben sollten) in nicht öffentlichen Sitzungen ebenfalls Beschlüsse. So konzentrierten sich alle Bestrebungen zur Förderung der Rinderzucht zunächst im Sonderausschuss für Rinderzucht.¹⁴

5.2 Mitgliederstruktur

Ein turnusmäßiges Ausscheiden der Mitglieder von Abteilungs-Ausschuss und Sonderausschüssen war zwar vorgesehen, ihre Wiederwahl war jedoch praktisch unbegrenzt möglich.¹⁵ In der Folge blieb das Personal der Ausschüsse über Jahre hinweg konstant und vertraut und gestaltete die Ausrichtung und die Maßnahmen zur Förderung der

9 Vgl. Hansen/Fischer: Geschichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, S. 40.

10 Vgl. Schultze: »Land in Sicht?«, S. 43ff.

11 Vgl. ebd. S. 45.

12 Vgl. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 2, 1887, S. 450, S. 455f.; ebd., Bd. 3, 1888, S. 7.

13 Vgl. ebd., Bd. 3, 1888, S. 7; Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, Stck. 16, S. 148.

14 Vgl. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 2, 1887, S. 455f.

15 Vgl. ebd., S. 447ff., S. 455f.

Tier- und Rinderzucht entscheidend mit. Der Effekt der nichtöffentlichen Sitzungen wurde so noch verstärkt, nämlich die Bildung eines kleinen, elitären Kreises, der die Geschicke der Tierzucht Abteilung bestimmte. In der Zusammensetzung von Abteilungsausschuss und Sonderausschuss setzte sich die auf landwirtschaftliche Elitenbildung ausgerichtete Mitgliederstruktur der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft verstärkt fort.¹⁶ Die Arbeit in den Ausschüssen geschah ehrenamtlich, dafür waren ausreichend finanzielle und zeitliche Ressourcen der Kandidaten nötig. Daneben brauchte es außer einem entsprechenden Selbstbewusstsein vor allem Reputation, durch gesellschaftliche Stellung und beziehungsweise oder ausgewiesene fachliche Kompetenz, und eine entsprechende Vernetzung, um für Ausschuss oder Sonderausschuss vorgeschlagen und gewählt zu werden. Mehr noch als die Mitgliedschaft in der D.L.G. bot das Engagement in Ausschuss und Sonderausschuss die Möglichkeit zur Gestaltung und Mitbestimmung und war dadurch nicht zuletzt auch äußerst prestigeträchtig.¹⁷ So fand sich in den Ausschüssen und Sonderausschüssen sozusagen die Elite der Elite wieder. Der erste Ausschuss der Tierzucht Abteilung bestand 1888 beispielsweise aus fünf Rittergutsbesitzern (inklusive einem Rittmeister a.D.) und je einem Rittergutspächter (zugleich auch Ökonomierat), Landrat a.D., Professor, Ökonomierat und Amtsrat (vgl. Tab. 5).

Zehn Jahre später waren es vier Rittergutsbesitzer (zugleich ein Prinz, ein Domänenrat, ein Ökonomierat und ein Assessor a.D.), je ein Rittergutspächter (und Ökonomierat), Gutspächter, Geheimer Oberregierungsrat und Landesökonomierat. 1908 waren es ebenfalls vier Rittergutsbesitzer (zugleich ein Prinz, ein Domänenrat, ein Geheimer Ökonomierat und ein Assessor a.D.), ein Gutsbesitzer (zugleich Graf, Kammerherr und Major a.D.), ein Hofbesitzer (und Ökonomierat), ein Landestierzuchtinspektor (und Privatdozent), ein »Hauptgeschäftsführer« (und Landesökonomierat) sowie ein Geheimer Oberregierungsrat (vgl. Tab. 6).¹⁸

Im Sonderausschuss für Rinderzucht zeigte sich ein ähnliches Bild, mit steigender Mitgliederzahl aber differenzierter. Besonders im Vergleichsjahr 1908 sind zudem deutliche Verflechtungen der Mitglieder mit staatlichen Institutionen zu erkennen. Die Mitglieder des Sonderausschusses zeichneten sich also nicht allein durch ihre fachlichen Kompetenzen aus, sondern auch durch ihre hohen gesellschaftlichen Stellungen und Positionen an Schnittstellen zu Staat und Wissenschaft.¹⁹ Damit wurde die Strategie in der

16 Vgl. Kap. 3.

17 So war vermutlich die Motivation der Ausschuss- und Sonderausschuss-Mitglieder nicht immer ausschließlich altruistischer Natur. Inwiefern aber weitere Motive wie persönlicher Geltungsdrang oder doch auch eine gewisse Opferbereitschaft nach dem Motto »einer muss es ja machen« eine Rolle spielten, ließe sich, wenn überhaupt, nur durch eine tiefgehende Analyse des Engagements und der Persönlichkeit einzelner Mitglieder klären.

18 Mit »Hauptgeschäftsführer« war der Hauptgeschäftsführer der Landwirtschaftskammer Hannover gemeint, Peter Jakob Johannßen (auch Johannssen). Vgl. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 23, 1908, S. 794; Boettcher/Raupp (Hg.): Gerbers Biographisches Lexikon, S. 894.

19 Inwieweit diese personellen Verflechtungen zu tatsächlichen Wechselwirkungen in der Arbeit der Personen in ihren jeweiligen Wirkungsstätten geführt haben, inwieweit also vor allem die Politik die Arbeit in den Ausschüssen beeinflusst hat und andersherum, lässt sich aufgrund des vorliegenden Quellenmaterials nur schwer nachvollziehen. Zu unklar ist (bis auf wenige Ausnahmen, s.u.), wer genau bspw. welche Positionen und Ansichten vertrat, wer welche Eingaben machte oder Maßnahmen anstieß, wer wie abstimmte etc. Die vorhandenen Berichte über die Ausschuss-Sit-

auf Elitenbildung abzielenden Mitgliederzusammensetzung der D.L.G. fortgeführt, verstärkt noch durch die ausdrückliche Nennung der jeweiligen Titel und Positionen der Mitglieder der Ausschüsse.²⁰

Tab. 5: Die soziale Zusammensetzung der Mitglieder des Ausschusses der Tierzuchtabteilung.

	1888	1898	1908
Rittergutsbesitzer	5 (zugleich 1 Rittmeister a.D.)	4 (zugleich Prinz, Domänenrat, Ökonomierat und Assessor a.D.)	4 (zugleich Prinz, Domänenrat, Assessor a.D., Geh. Ökonomierat)
Rittergutspächter	1 (zugleich Ökonomierat)	1 (zugleich Ökonomierat)	
Gutsbesitzer			1 (zugleich Kammerherr, Major a.D.)
Gutspächter		1	
Hofbesitzer			1 (zugleich Ökonomierat)
Geh. Ober-Regierungsrat		1	1
Ökonomierat	1		
Landesökonomierat		1	
Hauptgeschäftsführer			1 (zugleich Landesökonomierat)
Professor	1		
Landrat a.D.	1		
Landestierzuchtinspektor			1 (zugleich Privatdozent)
Amtsrat	1		
gesamt	10	8	9

Quelle: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, S. 3; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 13, 1898, S. (511); Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 23, 1908, S. 794f.

zungen (in den Jahrbüchern und Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und in den erhaltenen Akten der Ausschüsse) sind oft bloße Zusammenfassungen bzw. Wiedergaben der getroffenen Entscheidungen, die Entscheidungsfindung selbst fehlt zumeist.

20 Vgl. Kap. 3.

Tab. 6: Die soziale Zusammensetzung der Mitglieder des Sonderausschusses für Rinderzucht.

	1888	1898	1908
Rittergutsbesitzer	3	5	5 (zugleich 2 Landesökonomieräte, 1 Landesältester u. Rittmeister a.D., 1 Rittmeister)
Gutsbesitzer	2	2	2 (zugleich 1 Ökonomierat u. Rittmeister a.D., 1 Freiherr)
Hofbesitzer		1	2 (zugleich 1 Ökonomierat)
Majoratsbesitzer			1 (zugleich Ritterschaftsdirektor)
Professor	1		
Landesökonomierat		1 (zugleich Direktor)	
Ökonomierat	2		1
Landrat		1	1 (zugleich Kammerherr)
Geheimer Ober-Regierungsrat		1	1
Oberregierungsrat	1		1
Geheimer Regierungsrat		1 (zugleich Professor)	1 (zugleich. Prof.)
Amtsrat			1
Landestierzuchtinspektor		2	1 (zugleich Landesökonomierat)
Landestierzuchtdirektor			1 (zugleich Obermedizinalrat u. Professor)
Zuchtdirektor		1 (zugleich Professor)	
Generalsekretär ²¹		3	2 (zugleich 2 Ökonomieräte)
Landestierarzt			2 (zugleich 1 Ober-Regierungsrat, 1 Geheimer Regierungsrat)
Ohne Angabe		1	
gesamt	9	19	22

Quelle: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, S. 148; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 13, 1898, S. (511)f.; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 23, 1908, S. 795.

21 Hierbei handelte es sich um die Generalsekretäre der jeweiligen Landwirtschaftskammern.

Anders als in anderen Gremien der D.L.G. gab es für die Besetzung der Ausschüsse der Abteilungen keine regionalen Vorgaben. In der Tierzucht-Abteilung konzentrierte sich die Verteilung der Ausschuss-Mitglieder so zunächst vor allem auf den Osten und Norden des Deutschen Reiches, bevor sie im Vergleichsjahr 1908 etwas ausgewogener war (vgl. Tab. 7).²²

Tab. 7: Die regionale Zusammensetzung der Mitglieder des Ausschusses der Tierzuchtabteilung.

		1888	1898	1908
Ostelbien	Ostpreußen:	1		
	Berlin:	1		
	Pommern:	1	1	1
	Mecklenburg-Schw.	4	2	2
	Schlesien		2	1
Westelbien	Prov. Sachsen	3	1	
	Kgr. Sachsen			1
	Hannover			1
	Oldenburg			1
Süddeutschland	Bayern		1	
	Baden		1	2

Quelle: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, S. 3; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 13, 1898, S. (511); Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 23, 1908, S. 794f.

Im Sonderausschuss für Rinderzucht war die regionale Verteilung der Mitglieder durchgehend ausgewogener, wenn auch immer noch mit einer leichten Unterrepräsentation Süddeutschlands (vgl. Tab. 8). Einerseits entspricht die Mitgliederverteilung im Fall des Ausschusses der Tierzuchtabteilung der regionalen Struktur der gesamten D.L.G., und es mag widerspiegeln, welch generelles Interesse der Gesellschaft und einer Mitarbeit in den jeweiligen Regionen entgegengebracht wurde. Andererseits zeigt sich vor allem im Sonderausschuss für Rinderzucht wiederum die entscheidende

22 Inwieweit die Zusammensetzung des Ausschusses die Tierzuchtabteilung widerspiegelt, lässt sich leider nicht nachvollziehen, da die Mitgliederliste der gesamten Abteilung nur sporadisch und nur bis 1891 veröffentlicht wurde (vgl. die entsprechenden Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft).

Rolle Einzelner und ihres persönlichen Engagements unabhängig von ihrer regionalen Herkunft.²³

Tab. 8: Die regionale Zusammensetzung der Mitglieder des Sonderausschusses für Rinderzucht.

		1888	1898	1908
Ostelbien	Ostpreußen	1	2	1
	Westpreußen			1
	Posen		1	1
	Schlesien		1	1
	Brandenburg	1	1	1
	Berlin		1	1
	Pommern			1
	Schleswig-Holstein	1	1	1
Westelbien	Hannover	1	1	1
	Oldenburg		1	1
	Prov. Sachsen	1	2	1
	Kgr. Sachsen		1	1
	Hessen-Nassau	1	2	2
	Westfalen			1
	Rheinprovinz	1	1	1
	Ghzgt. Hessen		1	1
Süddeutschland	Bayern		1	1
	Baden	1	1	2
	Württemberg	1	1	1
	Elsaß-Lothringen			1

Quelle: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, S. 148; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 13, 1898, S. (511)f.; Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 23, 1908, S. 795.

23 Ob und wie sich regionale Besonderheiten bzw. Gepflogenheiten in der Tierzucht und in deren Organisation in den von den jeweiligen Personen vertretenen Ansichten und angestoßenen Maßnahmen wiederfinden, lässt sich aufgrund des Quellenmaterials nicht nachvollziehen.

5.3 Nathusius und Lydtin

In der Tierzucht-Abteilung sammelten sich also die etablierten Tierzüchter aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung, unter ihnen auch ehemalige Mitglieder der Viehzucht- und Herdbuchgesellschaft wie Carl Petersen oder Hermann Settegast.²⁴ Das Amt des Vorsitzenden der Abteilung und somit auch des Ausschusses übernahm Max Eyths Favorit: Heinrich von Nathusius.²⁵ Er war geradezu prädestiniert für das Amt, vereinte er doch in seiner Person einige der erwünschten Eigenschaften aktiver D.L.G.-Mitglieder: Heinrich von Nathusius gehörte zum Adel (wenn auch nicht von Geburt an), war aktiver, innovationsfreudiger und akademisch ausgebildeter Landwirt, ausgezeichnet vernetzt über die Landwirtschaft hinaus und in die Politik hinein und fachlich wie gesellschaftlich höchst renommiert. Nathusius stammte aus einer ursprünglich bürgerlichen Familie, der Vater war als Kaufmann und Fabrikant in Magdeburg äußerst wohlhabend geworden und mit dem Erwerb einiger Güter auch in die Landwirtschaft eingestiegen. Ebenso wie drei seiner Brüder interessierte sich Heinrich von Nathusius verstärkt für die Landwirtschaft, nach einem entsprechenden Studium bewirtschaftete er sein Rittergut Althaldensleben innovativ nach neuesten Erkenntnissen und widmete sich besonders der Tierzucht, in Theorie und Praxis: Er züchtete Merinoschafe und Pferde, nebenbei auch Schweine, und beschäftigte sich mit den Tierzuchtwissenschaften. Hierzu unternahm er auch diverse Studienreisen vor allem nach England und Schottland, aber auch nach Frankreich, Belgien und Ungarn, und war stets »über die züchterische Literatur aller in Betracht kommenden Länder orientiert«, wie es in einem Nachruf hieß.²⁶

Zunächst war Nathusius auch politisch aktiv, 1854 bis 1863 als Landrat des Kreises Neuhaldensleben und ab 1854 für die Magdeburger Ritterschaft im sächsischen Provinziallandtag. Die politischen Ämter ließ er schließlich ruhen, behielt aber diverse Ehrenämter als »Amtsvorsteher, Mitglied des Kreis-Ausschusses, des Provinzial-Ausschusses, des Provinzial-Rats und des Volkswirtschaftsrats« und als »Vorsteher der Rettungshäuser für sittlich verwahrloste Kinder in Althaldensleben und Hillersleben«, die von seinem Bruder Philipp und dessen Frau Marie begründet worden waren.²⁷ Vor allem engagierte sich Nathusius mit Intensivierung der eigenen landwirtschaftlichen Tätigkeit immer mehr in der organisierten Landwirtschaft, in den »großen landwirtschaftlichen Kreisen«.²⁸ In einer Kurzbiografie werden seine ehrenamtlichen Aktivitäten aufgezählt, unter anderem

24 Vgl. Kap. 2.3, Kap. 3.1.; vgl. bspw. die Mitgliederliste der Tierzucht-Abteilung in: Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, S. 3f.

25 Vgl. Kap. 3.1. Ganz offiziell wurde Heinrich von Nathusius selbstverständlich durch Wahl in seinem Amt bestätigt.

26 Vgl. Mendel: Heinrich von Nathusius, S. 255.

27 Vgl. Heinz Nowak: Nathusius, Heinrich Engelhard von. In: Magdeburger Biographisches Lexikon, online: <https://mbl.ub.ovgu.de/Biografien/0193.htm> (am 5.7.2024). Vgl. auch Ramona Myrhe: Zwischen Fabrik und Rittergut. Die Familie von Nathusius. In: Eva Labouvie (Hg.), Adel in Sachsen-Anhalt. höfische Kultur zwischen Repräsentation, Unternehmertum und Familie. Köln u.a.: Böhlau, 2007, S. 315–342.

28 Mendel: Heinrich von Nathusius, S. 253.

»als Direktor des Landwirtschaftlichen Vereins im Kreise Neuhaldensleben und Umgegend [...], als Mitglied im Vorstand des Landwirtschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen, als Mitglied des Magdeburger Vereins für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen, als Vorsitzender des Komitees für die Berliner Mastviehausstellung, der Deutschen Viehzucht- und Heerdbuch-Gesellschaft.«²⁹

Nathusius' Engagement war auch Ausweis seiner Zugehörigkeit zum Adel und Ausdruck eines standesüblichen Pflichtgefühls der Gesellschaft und dem Staat gegenüber, gepaart mit bürgerlichem Fortschrittsoptimismus und der Überzeugung von der eigenen, quasi natürlichen Bedeutung bei der Gestaltung.³⁰ Gefördert oder verstärkt wurde diese Einstellung vermutlich nicht zuletzt auch durch eine pietistische Grundhaltung.³¹

Während der Vater und zunächst auch der Bruder Philipp die Erhebung in den Adelsstand aus bürgerlichen Überzeugungen abgelehnt hatten, erhielt Heinrich von Nathusius, deutlich konservativer eingestellt,³² schließlich 1861 zusammen mit seinen Brüdern das Adelsprädikat.³³ Es war nicht von Nachteil bei seinen Unternehmungen, die er nicht auf seine Besitz- oder Landesgrenzen beschränkte. Insbesondere in der Tierzucht hatte er offenbar einen weitreichenden Gestaltungswillen, der sich nicht nur bei der Organisation von Ausstellungen der sächsischen Vereine zeigte, sondern vor allem bei den von seinem ältesten Bruder Hermann ins Leben gerufenen Berliner Mastviehausstellungen oder in der von Carl Petersen gegründeten Deutschen Viehzucht- und Herdbuchgesellschaft: Heinrich von Nathusius war ihr Präsident.³⁴ Er war überaus etabliert und ausstellungserfahren, eine Autorität in der deutschen Tierzucht, als Max Eyth Mitstreiter für seine Gesellschaft zu werben begann: »Jedermann sagt mir, er sei einer [sic!] der Größen des Landes, den ich gewinnen müsse, wenn ich Wurzeln fassen wolle«, berichtete Eyth von seiner Kontaktaufnahme mit Heinrich von Nathusius.³⁵ Eyth besuchte ihn auf dessen Gut Althaldensleben im März 1883, schaffte es, ihn von seinen Ideen zu überzeugen

29 Nowak: Nathusius, Heinrich Engelhard von (Herv. i. Org.).

30 Zur Landwirtschaft als typisch adeligem Betätigungsfeld vgl. Myrrhe, Zwischen Fabrik und Rittergut, S. 335. Ob der ehemals bürgerliche Nathusius seine Zugehörigkeit zum Adel durch besonderes Engagement bzw. explizit adeliges Verhalten unterstreichen wollte, darüber lässt sich nur spekulieren. Die Ausführungen von Myrrhe lassen aber vermuten, dass Nathusius durch seine Erziehung und die Lebensumstände im Elternhaus trotz formaler Bürgerlichkeit bereits adelig sozialisiert wurde und selbst kaum Anpassungsleistungen an den Adel erbringen musste (vgl. Myrrhe: Zwischen Fabrik und Rittergut, insb. S. 333f.).

31 vgl. ebd. Zudem war er sozusagen familiär »vorbelastet«. Sein Bruder Hermann war nicht nur Präsident des Landesökonomiekollegiums gewesen, hatte die Ackerbaugesellschaft mitbegründet und eben die Berliner Mastviehausstellungen initiiert, sondern sich auch intensiv neben der praktischen mit der wissenschaftlichen Tierzucht auseinandergesetzt – er galt als einer der führenden Tierzuchtwissenschaftler seiner Zeit (freilich ohne institutionelle Einbindung). Unter anderem hatte er auch im Austausch mit Darwin gestanden und gegen dessen Positionen argumentiert (vgl. Myrrhe: Zwischen Fabrik und Rittergut, S. 325f. Zur Bedeutung der Religion für das Engagement vgl. Kap. 2.3).

32 Vgl. Myrrhe: Zwischen Fabrik und Rittergut, S. 333.

33 Vgl. ebd., S. 328f. Der älteste Bruder Hermann war bereit 1840 geadelt worden.

34 Vgl. Kap. 2.3, 3.2.

35 Eyth: Im Strom unserer Zeit, Bd. 3, S. 64.

und gewann ihn schließlich (nach dem Scheitern der Deutschen Viehzucht- und Herdbuch-Gesellschaft) tatsächlich für seine geplante Vereinigung: Heinrich von Nathusius wurde eines der ersten Mitglieder der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und kooptiertes Mitglied des Vorstands.³⁶

Mit der Einrichtung der Tierzucht-Abteilung wurde Nathusius sogleich Vorsitzender des Ausschusses. Zwar konnte er in diesem Amt nicht sehr lange wirken – nämlich nur vier Jahre bis zu seinem plötzlichen Tod 1890 –, aber seine Arbeit wirkte sehr lange nach: Heinrich von Nathusius entwarf die Ausstellungsordnung für den Bereich »Tiere«, unter Berücksichtigung der von Eyth aufgestellten Prinzipien, in ihrer Ausgestaltung aber weitgehend im Alleingang. Die Ausstellungsordnung blieb im Grunde mindestens bis zum Ersten Weltkrieg bestehen und wurde allenfalls in Detailfragen angepasst. So wurde Nathusius zu einer zentralen Figur der Tierzucht-Abteilung und der gesamten Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, indem er den Rahmen für die Tierschauen auf den Ausstellungen maßgeblich prägte. Sein durchaus autokratisches Vorgehen wurde in der D.L.G. nicht nur gebilligt, sondern vielmehr begrüßt, so sehr vertraute man seiner fachlichen (und gesellschaftlichen) Autorität. Fast ehrfürchtig hieß es in einer späteren biografischen Notiz:

»[E]r ist der alleinige Begründer unseres Tierschauwesens. Er war es, der die Grundzüge des Gebäudes unserer Tierschauen, auf denen sie noch heute ruhen, festlegte, und wenn der Ausbau unserer Tierschauen immer weiter fortschreiten konnte, so ist dies nur dem Umstande zu verdanken, daß die Grundlagen damals so von Nathusius und nicht anders gelegt wurden.«³⁷

Bereits kurz nach seinem Tod wurde Heinrich von Nathusius als »Träger und Vater unserer ganzen Organisation des Tier-Schauwesens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft« bezeichnet.³⁸ Auch er selbst war von sich und seinem Tun überzeugt, Kritiker kanzelte er bisweilen eher ab, als sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen.³⁹ Der Rückhalt in der D.L.G. bei »Interessenkämpfe[n]« war ihm gewiss:

»Daß Direktorium und Ausschuß stets Heinrich von Nathusius treu zur Seite standen und allerwegen seinen wohlbegründeten und wohlgemeinten Ratschlägen rückhaltlose Unterstützung angedeihen ließen, werden alle Freunde und Verehrer des Verstorbenen stets dankbar anerkennen.«⁴⁰

Nathusius' Nachfolger waren zwar zum Teil deutlich länger im Amt des Vorsitzenden von Tierzucht-Abteilung und Ausschuss, wie etwa von 1894 bis 1910 Georg Prinz zu Schönaich-

36 Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 1, 1886, S. 309.

37 Heinrich von Nathusius. In: Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 20, 1905, Frontispiz.

38 Mendel: Heinrich von Nathusius, S. 259.

39 Vgl. bspw. Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, Stck. 17, S. 160. Wobei in der hier wiedergegebenen Debatte über die Grundlage der Prämierungen (Form vs. Leistung, vgl. Kap. 8.2.2) Nathusius' Kritiker selbst auch nicht besonders sachlich argumentierte.

40 Mendel: Heinrich von Nathusius, S. 261.

Carolath, der bereits seit 1889 stellvertretender Vorsitzender gewesen war. Doch waren sie mehr Verwalter als Gestalter und blieben in ihrer Bedeutung für die Geschicke der D.L.G. hinter Nathusius zurück. Zumal sich mit der Gründung der Sonderausschüsse die inhaltliche und konzeptionelle Arbeit dorthin verlagert hatte.

In den Sonderausschüssen war die Gestaltungsmöglichkeit nicht unbedingt an das Amt des Vorsitzenden geknüpft. Den Sonderausschuss für Rinderzucht leitete zwar fünfzehn Jahre lang Heinrich von Mendel, sein Wirken blieb aber vergleichsweise blass. Mit der Setzung von Themen trat er kaum in Erscheinung, und der Nachruf für ihn in den *Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft* beschränkte sich auf ein paar Zeilen allgemeiner Natur.⁴¹ Offenbar war er ein Vertrauter von Nathusius gewesen und möglicherweise doch vor allem aus repräsentativen Gründen bzw. und aufgrund seiner Verbindungen eingesetzt worden? Der Adlige, mit vollständigen Namen und Titel Heinrich Ritter von Mendel, Edler von Steinfels, war als Generalsekretär in verschiedenen landwirtschaftlichen Körperschaften aktiv gewesen, bevor er 1896 diese Funktion in der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen übernahm. 1893 war er bereits Landesökonomierat geworden, zudem war er im Bund der Landwirte aktiv und von 1894 bis 1902 im Abgeordnetenhaus für die Deutschkonservative Partei. Von Mendel war somit nicht nur ein Bindeglied zum Staat, sondern auch in die Politik und den politischen Lobbyismus.⁴² Allerdings war er sich offenbar auch für die praktische Arbeit im Sonderausschuss nicht zu schade und leitete bspw. die Körpermessungen an Rindern auf den ersten Wanderausstellungen, bis diese Aufgabe August Lydtin übernahm.⁴³ Und damit derjenige, der die inhaltliche und gestalterische Arbeit im Sonderausschuss für Rinderzucht maßgeblich bestimmte und prägte.

August Lydtin war erst nach der Gründung in die D.L.G. eingetreten, in der Mitgliederliste vom 10. August 1887 ist er erstmals verzeichnet.⁴⁴ Der Veterinär stammte aus Baden und war also einer der unterrepräsentierten Süddeutschen im Sonderausschuss für Rinderzucht. Seine Bedeutung für die D.L.G. und speziell für den Sonderausschuss für Rinderzucht stand dem diametral gegenüber, was für die geringere Bedeutung der regionalen Herkunft gegenüber der individuellen Person spricht. Nach diversen Praxiserfahrungen machte Lydtin Karriere in seinem Fach im Staatsdienst, er war zunächst Bezirkstierarzt, »Oberroßarzt« während des Deutsch-Französischen Krieges, Referent für tierärztliche Fragen im badischen Ministerium des Inneren, Hoftierarzt, Landestierarzt und schließlich auch Referent für Tierzucht im Kaiserlichen Gesundheitsamt. Lydtin war verantwortlich für die als vorbildlich geltende Organisation des Veterinärwesens

41 *Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft*, Jg. 17, 1902, Stck. 36, S. 2.

42 Vgl. Berlin Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Acta Borussica*. Neue Folge. 1. Reihe: Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817–1934/38. Hildesheim u.a.: Olms-Weidmann 2003, S. 593, online: <https://preussenprotokolle.bbaw.de/bilder/Band%208-2.pdf> (am 5.7.2024).

43 A[ugust] Lydtin/H[ugo] Werner: *Das deutsche Rind. Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft*, Heft 41. Berlin: Gebr. Unger 1899, S. VI. Vgl. auch bspw. H[einrich] von Mendel: Die Körpermessungen an Rindvieh, in: *Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft*, Bd. 2, 1887, S. 404–437.

44 Vgl. *Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft*, Jg. 2, 1887, S. 88.

in Baden (unter anderem führte er die obligatorische Fleischschau ein), seine Statistik wurde seinerzeit als »mustergültig[...]« gelobt,⁴⁵ und auch in der Rückschau wird ihm zugeschrieben, »die badische Rinderzucht auf einen hohen Stand« gebracht zu haben.⁴⁶ Er war also ein »Verbesserer«, ein »Optimierer«, und damit lag er ganz auf der Linie Max Eyth und dessen zeitgemäßem Fortschrittsoptimismus.⁴⁷ Lydtin scheute sich offenbar nicht davor, Neuerungen einzuführen, im Gegenteil. Baden bot dafür gute Voraussetzungen, vor allem unter dem reformfreudigen Großherzog Friedrich I.: Dessen liberale und progressive Einstellungen wurden offenbar noch befördert durch seine protestantische Prägung und »tief religiöse Haltung« – in einem Land mit mehrheitlich katholischer Bevölkerung konnte er seine Regentschaft zudem auf einen ebenfalls protestantisch geprägten Staats- bzw. Beamtenapparat stützen.⁴⁸ Möglicherweise beförderte dieses Umfeld andersherum auch entscheidend Lydtins Überzeugungen, die sich in seinem Wirken zeigten. Er selbst stammte aus dem katholischen und ländlichen, im Vergleich zu den größeren badischen Städten deutlich reaktionärer geprägten Bühl.⁴⁹

Veterinärmedizinisch engagierte sich Lydtin auch mit einer breiten Publikationstätigkeit, er verfasste eine Vielzahl eigener Artikel, redigierte für Fachzeitschriften und gab ab 1894 die *Deutsche tierärztliche Wochenschrift* mit heraus. Tierzüchterisch war laut Patrick Götz kurzer Biografie »Lydtins größtes Ziel [...] die Vereinheitlichung der Rindviehzucht durch die Verbreitung der Simmentaler Rasse«⁵⁰, denn darin sah er eine Verbesserung der Rinderzucht. Dazu gehörte auch die Arbeit an einer systematischen Ordnung und Beurteilung von Zuchttieren, vor allem Rindern und Pferden, auf der Grundlage von an den Körpern der Tiere gewonnenen Messzahlen. Lydtin entwickelte hierfür eigens eine Methode samt Messinstrument, den »Lydtinschen Meßstock«.⁵¹ Zudem war er Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, die sich 1905 als Fachgesellschaft konstituierte, nachdem die Einrichtung eines entsprechenden Sonderausschusses in der D.L.G. verworfen worden war.⁵²

45 Lydtin, August, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon, Band 12. Leipzig 1908, S. 895, online: www.zeno.org/nid/20007027761 (am 7.7.2024).

46 Boettcher/Raupp (Hg.): Gerbers Biographisches Lexikon, S. 1235.

47 Vgl. zum Fortschrittsglauben im 19. Jahrhundert Kap. 2.1.

48 Vgl. Hans Georg Zier: Friedrich I., in: Neue Deutsche Biographie 5, 1961, S. 490–492 [Online-Version], <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118535633.html#ndbcontent> (am 5.7.2024). Zur badischen Geschichte vgl. exemplarisch Frank Engehausen: Kleine Geschichte des Großherzogtums Baden. 1806–1918. Leinfelden-Echterdingen: Braun 2005; zur Rolle der Religion vgl. Kap. 2.3.

49 Vgl. bspw. Lydtin, August, in: Meyers Großes Konversations-Lexikon. Dass Lydtin katholisch war, ist aufgrund seines Geburtsortes und der dortigen zum Zeitpunkt seiner Geburt fast durchweg katholischen Bevölkerung lediglich zu vermuten. Vgl. zur Biografie Patrick Götz: Die badische Rindviehzucht. Oder: Was Schweizer Kühe und ein Bühler Tierarzt gemeinsam haben, in: Bühler Heimatgeschichte, 11, 1997, S. 76–92, hier S. 81ff.; Lydtin, August, in: Deutsche Biographie, Online-Version: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117667846.html> (am 5.7.2024).

50 Götz: Die badische Rindviehzucht, S. 83.

51 Vgl. ebd., S. 84. Vgl. auch Kap. 6.2.3.

52 Vgl. Comberg: Die deutsche Tierzucht, S. 411. Möglicherweise sprach der stark forschungstheoretisch orientierte Ansatz des geplanten Sonderausschusses gegen eine Verbindung mit der eher praktisch ausgerichteten D.L.G.

Dass sich ein Tierarzt auch in der Tierzucht engagierte, war keinesfalls ungewöhnlich. Die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Zuge des Seuchenschutzes in Europa vermehrt gegründeten »Schulen zur Ausbildung von Tierärzten« wurden oft von versierten Tierzüchtern im Staatsdienst geleitet, in den deutschen Ländern gerne von (Ober-)Stallmeistern, wie z. B. in Hannover, Dresden oder Berlin.⁵³ So gehörten »in der neuzeitlichen Tierheilkunde gleich von Anbeginn Tierzuchtfragen vielfach zur Ausbildung«.⁵⁴ Das bedeutete für die Tierzucht also auch eine Verknüpfung von »Bewahren« und »Schaffen«, von der Sorge um die Gesundheit der Tiere und der Veränderung der Tierkörper durch Zucht.⁵⁵ Eine Ausrichtung, die gerade auch protestantisch geprägten Tierzüchtern wie Heinrich von Nathusius zupass kommen musste, entsprach sie doch auch der Verbindung protestantischer Prinzipien wie Fürsorge und »Optimierung«.⁵⁶ Mit diesem Aspekt der systematischen, aktiven Veränderung der Tierkörper hin zu einem vorab festgelegten Zuchtziel oder Zuchtideal wandelte sich die Tierzucht und in gewisser Weise auch die Mensch-Zuchttier-Beziehung.⁵⁷ Ohnehin hierarchisch geprägt bekam sie durch das menschliche »Schaffen« der Tierkörper einen noch deutlicheren Ausdruck einer Machtbeziehung – allerdings mit Grenzen dort, wo die Biologie, die Körperlichkeit der Tiere dem menschlichen Gestaltungswillen Einhalt gebot. Die solchermaßen gezüchteten Tiere wurden so gewissermaßen zu Produkten des Züchters, zum Ausdruck »seines Fleißes und seiner Intelligenz«.⁵⁸ Ob sich dadurch für die Tiere in ihrem alltäglichen Leben etwas änderte? Möglicherweise wurden aus Sicht der Züchtenden »gelungene« Tiere besser behandelt. Und sehr wahrscheinlich bestimmte der Grad, inwieweit ein Tier den züchterischen Vorstellungen entsprach, darüber, wie es für das Tier weiterging: Durfte bzw. musste es sich weiterverpaaren, durfte oder musste es also Nachkommen haben, oder wurde es »aussortiert«?⁵⁹ Darüber hinaus offenbarte sich in August Lydtsins

53 Vgl. ebd., S. 231. Vgl. Kap. 6.2.3.

54 Vgl. Comberg: Die deutsche Tierzucht, S. 232.

55 Zur Rolle von Gesundheit in der Rinderzucht vgl. Heitholt: »Schön ist, was Schönes leistet.

56 Vgl. Max Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Hg. und eingeleitet von Klaus Lichtblau und Johannes Weiß. Neuausgabe der ersten Fassung von 1904–1905 mit einem Verzeichnis der wichtigsten Zusätze und Veränderungen aus der zweiten Fassung von 1920. Wiesbaden: Springer 2016.

57 Gerade landwirtschaftliche Tiere wurden selbstredend auch schon vor dem langen 19. Jahrhundert gezüchtet. Mit der Systematisierung der Tierzucht und der damit einhergehenden deutlichen Veränderung der Tierkörper bekam die Zucht aber eine neue Qualität. Vgl. Onno Poppinga: Rinder, in: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online. Online: http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a3657000 (am 30.5.2024); Jörn Sieglerschmidt: Nutztiere, in: Friedrich Jaeger (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit Online. Online: http://dx.doi.org/10.1163/2352-0248_edn_a3025000 (am 30.5.2024); vgl. Kap. 2, Kap. 6.

58 Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, Stck. 18, S. 163.

59 Ohne tiefergehende Mikro-Analysen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden können, lassen sich diese Fragen genauso wenig abschließend klären wie die Frage nach Veränderungen in den geschlechtsspezifischen Mensch-Tier-Beziehungen durch die Zucht. Zu vermuten ist, dass die neu hinzugekommene züchterische Arbeit in der Regel von Männern geleistet wurde, d.h. die Festlegung des Zuchtziels, die Auswahl der Zuchttiere etc. Die wenigen Frauen, die auf den Wanderausstellungen der D.L.G. als Züchterinnen aufgeführt oder sogar prämiert wurden, waren zumeist Adlige, für die Geschlechterbarrieren nicht im selben Maß galten (vgl. Kap. 3.3.2.). Dass sich in der alltäglichen geschlechtsspezifischen Arbeit mit den gezüchteten Tieren etwas änderte, ist

Werken und Wirken ein Hang zu Ordnung, Systematisierung und Vermessung, ein Wille zum Verstehen, der die zum Ende des 19. Jahrhunderts verbreitete Überzeugung von der Objektivierbarkeit der Natur, von ihrer Optimierbarkeit und Beherrschbarkeit widerspiegelte. Sie ging einher mit der Ausdifferenzierung der Wissenschaften und der Etablierung der vermeintlich objektiven Naturwissenschaften.⁶⁰ In der D.L.G. mit ihrem Anspruch der Förderung und Verbesserung der Landwirtschaft durch Technik und (Natur-)Wissenschaft sah Lydtin offenbar einen zusätzlichen und weit über Baden hinausgehenden vielversprechenden Wirkungskreis in einem (zumindest auf fachlichem Gebiet) progressiven Umfeld. Schon kurz nach seinem Eintritt in die Gesellschaft wurde er Mitglied der Tierzuchtabteilung, und gleich darauf gehörte er zum Sonderausschuss für Rinderzucht.⁶¹ Als 1892 das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden des Sonderausschusses eingeführt wurde, besetzte Lydtin es, bis er schließlich 1902 zum Vorsitzenden wurde.⁶² Das Amt legte er 1910 aus gesundheitlichen Gründen nieder.⁶³

5.4 Zwischenfazit

Der Ausschuss der Tierzuchtabteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft und der Sonderausschuss für Rinderzucht waren wirkmächtige Schaltzentralen in der deutschen Landwirtschaft. Hier wurden nicht nur die Rahmenbedingungen für die Wanderausstellungen festgelegt, sondern auch Entscheidungen getroffen, die die Zukunft der deutschen Rinderzucht gestalten sollten.

Ihre Mitglieder rekrutierten sich vor allem aus Adel und Großgrundbesitz, aus staatlicher Verwaltung und Wissenschaft – die Doppelfunktion als gesellschaftliche und fachliche Autoritäten verlieh ihren Entscheidungen zusätzliches Gewicht. Damit ähnelte die soziale Struktur der der allgemeinen Mitgliederschaft der D.L.G., war vielleicht noch etwas exklusiver, denn in den Ausschüssen bildete sich eine Elite der Elite. Verstärkt wurde der Effekt durch die formale Organisation der Ausschüsse wie nicht-öffentliche Sitzungen und die nahezu unbegrenzt mögliche Wiederwahl der Mitglieder. Das schuf nicht nur personelle Kontinuität, sondern einen kleinen, geschlossenen Kreis, der über Wettbewerbsregeln oder auch Zuchtstandards bestimmen konnte. Die Ausschüsse waren also keine demokratischen Gremien, sondern verschafften Einzelnen große Gestaltungsmacht. Allen voran Heinrich von Nathusius und August Lydtin. Ersterer schuf die institutionelle Basis, indem er quasi im Alleingang die Grundlagen der Ausstellungsordnung für Tiere entwarf, die mit nur wenigen Modifizierungen bis zum Ersten Weltkrieg galt – als fortschrittsorientierter Rittergutsbesitzer, ehemaliger Landrat und Netzwerker in landwirtschaftlichen Vereinen besaß Nathusius offenbar eine unbestreitbare Autorität

fraglich, da die Praktiken selbst sich nicht änderten – Milchkühe mussten so oder so gemolken werden. Zur geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung in der Rinderhaltung vgl. grundlegend zur landwirtschaftlichen Tierzucht und -haltung in der Frühen Neuzeit Nisly-Goretzki: *Agricultural Intensification and Human-Animal Relations*, S. 72–193, insb. S. 163ff.

60 Vgl. ausführlich dazu Kap. 2.1., 6.2.3., 6.3.

61 Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Jg. 3, 1888/89, Stck. 16, S. 3, 148.

62 Vgl. Hansen/Fischer: *Geschichte der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft*, S. 270.

63 Vgl. Jahrbuch der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Bd. 26, 1911, S. 390.

und Kompetenz. Lydtin wiederum brachte als statistikbegeisterter Tierarzt eine naturwissenschaftliche Perspektive ein. Er war federführend in der Festlegung der Wettbewerbsklassen für Rinder und erstellte darüber hinaus Anleitungen für die Preisrichter samt Methoden für die Beurteilung, übernahm auf den Wanderausstellungen selbst das Amt eines Preisrichters, beteiligte sich intensiv an Debatten in tierzüchterischen Fragen, verfasste entsprechende Beiträge für die D.L.G. und entwarf Leitlinien für die Organisation der Rinderzucht. August Lydtin wurde zur prägenden Figur in der D.L.G., genauer im Sonderausschuss für Rinderzucht, indem er maßgeblich die von der D.L.G. initiierten und ergriffenen Maßnahmen zur Förderung der deutschen Rinderzucht bestimmte. Und auch darüber hinaus: Zwar ging es vorrangig und zunächst um Regelungen für die Wanderausstellungen, doch wirkten die keineswegs allein auf die Ausstellungen, sondern über diese hinaus in die deutsche Rinderzucht hinein. Das galt insbesondere für die im Sonderausschuss für Rinderzucht vorgenommene Festlegung und Beschreibung der Rinderrassen bzw. -schläge samt ihrer Merkmale, die zunächst für die Festlegung der Wettbewerbsklassen und als Maßstab für das Preisrichten gebraucht wurden, die aber zugleich eine Ordnung und Klassifizierung der Rinder im Deutschen Reich bedeutete. Im folgenden Kapitel wird dieser Prozess genauer analysiert.